

Lebendige Steine (Abschied Jonas)

Genau 31'392 Stunden oder 1'308 Tage oder 186 Wochen + 6 Tage oder 43 Monate oder 3 Jahre + 7 Monate war Jonas Lüscher aus Uerkheim im Kanton AG zuerst als Jugendpastor und anschliessend als Co-Pastor bei uns angestellt.

Vielleicht erinnerst du dich, Jonas, noch an den ersten Tag zurück. Du bist nämlich am 1. August 2017 gleich mit einem Feiertag in dein Pastorenleben gestartet. Wirklich eingestiegen bist du dann an einem Dienstagmorgen. Ich meine, dass wir uns da um 9 Uhr bei mir im Büro verabredet hatten. ☺

Gute 3½ Jahre warst du nun hier bei uns, heute, am letzten Tag deines Anstellungsverhältnisses, verabschieden wir Jonas aus unseren Reihen. Nun muss ich dich hier aber kurz vorwarnen Jonas: Du bist heute ja für keinen Dienst eingeteilt. Heute erwartet dich aber dennoch noch eine allerletzte Aufgabe. Einfach, damit du dich schon mal mental darauf einstellen kannst: Du bist heute für die Predigtillustration zuständig! Ich gebe dir dann Bescheid, wenn du für deinen Predigtteil übernehmen kannst. Aber keine Angst, das Illustrationsmaterial liegt alles schon bereit. ☺

Du hast dich entschieden, deinen Weg als Pastors weiterhin zu gehen. Darum habe ich mich für eine Predigt rund um die Thematik Gemeinde entschieden. Was ist Gemeinde? Wir haben uns im letzten Jahr verschiedentlich mit dieser Frage auseinandergesetzt.

Die Bibel beschreibt uns Gemeinde ja mit verschiedenen Bildern. Einige haben wir im vergangenen Jahr zusammen bereits betrachtet, darum möchte ich eines aufgreifen, auf das wir noch nicht näher eingegangen sind: Die Gemeinde als Haus, Bau oder Tempel Gottes. Den Predigttext dazu lesen wir aus [Epheser 2,19-22](#).

Im Vorfeld dieses Abschnittes geht es Paulus um die Einheit zwischen an Jesus glaubende Juden und an Jesus glaubende Heiden. Auch im Römerbrief, der uns zurzeit beschäftigt, ist das ja ebenfalls ein Thema, das Paulus sehr wichtig ist. Auf diesen Ausführungen baut nun unser Text auf. Es ist ein kurzer Abschnitt von nur vier Versen. Aber dennoch schafft es Paulus sogar, zwei verschiedene Bilder für Gemeinde oder für Christen dort rein zu packen.

Erst im zweiten Teil geht's wie angesprochen um Gemeinde als Haus, als Tempel. Im ersten Teil darum, dass Christen Mitbürger und Hausgenossen sind. Damit wollen wir einsteigen.

Mitbürger und Hausgenossen

19 So seid ihr nun nicht mehr Fremdlinge ohne Bürgerrecht und Gäste, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen,

Paulus schreibt diesen Brief an die Christen in Ephesus. Sie waren mehrheitlich Heidenchristen. Bereits in Vers 11 und 12 sprach er dieses Thema des „fremd seins“ an. Er erinnert die Epheser, an ihre Vergangenheit. Er führt ihnen vor Augen, welche Vergangenheit sie als Heiden hatten. In der Bibel ist der Begriff des «*Heiden*» ein heilsgeschichtlicher Begriff. Es gibt das Volk Gottes auf der einen Seite und die Nationen auf der anderen Seite. Alle, die nicht zu Gottes erwähltem Volk gehören, gehören zu den Nationen oder eben zu den Heiden. Dies zeigte sich rein körperlich daran, dass die Heiden eben nicht beschnitten waren. Die Heiden sind die Unbeschnittenen. Heide zu sein, bedeutet aber mehr, als einfach nur unbeschnitten zu sein.

- Sie waren ohne Christus, d.h. ohne Messias(-hoffnung). Die Heiden leben ohne diese von Gott selbst gepflanzte Hoffnung auf Rettung.
- Ausgeschlossen von der Bürgerschaft Israels. Bürger einer bedeutenden Stadt zu sein, war für den damaligen Griechen ein sehr relevantes Thema. Das gab einem Menschen Rang und Namen, wenn er sich darauf berufen konnte, Bürger einer bedeutenden Stadt zu sein. Hier geht es Paulus um das geistliche Bürgerrecht. Der Heide ist aufgrund seiner Herkunft von Israel entfremdet. Er konnte kein Bürger des Gottesvolkes sein. Das ist eine geistliche Komponente, die sich noch ganz praktisch zeigen wird.
- Und somit waren die Heiden auch fern von all den alttestamentlichen Verheissungen. Heiden haben in diesem Sinne keine Hoffnung, keine Heilsperspektive, die über den Tod hinaus gelten würde. Heiden haben vor Gott nur eine Perspektive des Gerichtes und des Todes, nicht aber der Hoffnung.

In der Praxis äusserte sich das daran, dass Juden sich sehr stark von den Heiden distanzierten. Ein gottesfürchtiger Jude distanzierte sich von den Heiden. Er wollte sich nicht verunreinigen. Also berührte er sie nicht, betrat ihr Haus nicht.

Heiden, die in Israel lebten, sogenannte Ortsfremde, wurden durchaus als Gäste in einem Ort geduldet, aber je nachdem musste man ausserhalb der Stadtmauer wohnen. Man war nicht Teil der jüdischen Gemeinschaft.

Wenn es nun Heiden gab, die den Tempel in Jerusalem besuchten, weil sie sich für diesen Gott der Juden interessierten, wurden sie ausgeschlossen. Sie hatten einen klar definierten Bereich im Vorhof, wo sie sich aufhalten durften. Der Tempel selber lag eigentlich in der Mitte dieses Vorhofes und war von einer steinernen Sperre umgeben. Hier war in regelmässigen Abständen auf Steinplatten sowohl in griechisch

und lateinische folgende Inschrift eingemeißelt: »*Kein Fremdstämmiger darf in den Bereich der um den Tempel befindlichen Schranke und Einfriedung hineingehen. Wer dabei ergriffen wird, hat es sich selbst zuzuschreiben, denn darauf steht der Tod.*«

Was bedeutet das für einen Heiden?

- Als Heide war man ein Fremdling, bestenfalls ein Gast.
- Als Heide lebt man in einer Hoffnungslosigkeit, weil man den Messias nicht hat/kennt.
- Als Heide lebt man mit der Aussicht auf Gericht und Tod.
- Als Heide hat man keinen direkten Zugang zu Gott!

In diesen biblischen Begriffen gesprochen sind wir wohl alle ebenfalls Heiden. Dies sind also alles Punkte, die aus jüdischer Perspektive nicht nur auf die Epheser, sondern auf jeden von uns zutreffen. Oder besser gesagt «früher zugetroffen sind»!

Denn Paulus sagt den Christen in Ephesus: Das ist nicht mehr so! Ihr sei keine Gäste und Fremdlinge mehr! Das ist Vergangenheit. Wenn ihr euch Christus zugewendet habt, ist das alles Vergangenheit (und damit durchgestrichen und das Gegenteil ist Tatsache):

- Du bist kein Fremdling
- Du lebst in Hoffnung
- Du lebst mit Aussicht auf ewiges Leben
- Du hast direkten Zugang zu Gott

Oder wie Paulus es sagt: Wir sind *Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen!*

- Da ist kein Unterschied mehr zwischen Heiden und Juden -> die Heiden sind Mitbürger der Heiligen. Ihr seid keine Christen zweiter Klasse. Egal ob jüdischer oder heidnischer Abstammung, alle sind Mitbürger. Haben das himmlische Bürgerrecht. Das wichtigste Bürgerrecht, das wir mal benötigen werden.
- Ihr seid Hausgenossen Gottes: Ihr gehört voll und ganz zum Volk Gottes. Nicht nur zu den Juden gibt es keine Entfremdung, sondern auch zu Gott ist keine Entfremdung mehr vorhanden. Sondern ihr seid bei ihm zu Hause. → Lassen wir uns das mal auf der Zunge (auf dem Herzen) zergehen: Du wohnst beim Vater. Oder wie wir's in Römer 5 vor zwei Wochen betrachtet haben: Wir haben Zugang zu Gott, dem Vater! Zugang zu diesem Heilsraum der Gnade. Auch für Heidenchristen.

Ich möchte uns hier einen Moment Zeit geben, diese Gedanken zu bewegen. Vielleicht zu beten – vielleicht so richtig bewusst zu machen, was dies für dich und dein Leben bedeutet.

Zeit der persönlichen Gedanken: Wir sind Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Als Christ bist du Bürger des Himmels. Du gehörst zu Gottes Haus, zu Gottes Familie.

Lebendige Steine

In den weiteren Versen wechselt Paulus nun in das Bild von Gemeinde als Haus Gottes. Vorher waren wir Mitbürger und Hausgenossen, jetzt werden Christen Teil des Hauses selbst:

Vers 20-22: *So seid ihr nun [...] Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen, 20 auferbaut auf der Grundlage der Apostel und Propheten, während Jesus Christus selbst der Eckstein ist, 21 in dem der ganze Bau, zusammengefügt, wächst zu einem heiligen Tempel im Herrn, 22 in dem auch ihr miterbaut werdet zu einer Wohnung Gottes im Geist.*

Paulus nimmt das Wort Gemeinde oder Kirche hier nirgends in den Mund. Dennoch ist klar, dass es nicht nur um einzelne Gläubige geht, sondern eben um die ganze Gemeinde.

Betrachten wir zusammen die einzelnen Elemente dieses Hauses Gottes, auf die Paulus hier eingeht:

Fundament

Als erstes das Fundament. Wer im Rheintal wohnt, der weiss sehr gut, wie wichtig ein anständiges Fundament ist. Wir haben hier diesen weichen, torfigen Boden. Wenn man da ohne ein gutes Fundament direkt drauf baut, ist die Gefahr gross, dass sich das Haus senkt, womöglich ungleichmässig, bis es so schräg steht, dass es nicht mehr bewohnbar ist. Darum werden hier viele Häuser aufwändig auf Pfähle gesetzt. Diese Pfähle gehen tief runter in den festen Boden, weshalb sie sich nicht absenken können. So geben sie als Fundament dem ganzen Haus einen festen Halt.

Bei unserem Haus zum Beispiel, hat man auf Pfähle verzichtet, und das spüren wir nun darin, dass man in der einen Ecke der Wohnung eine Murmel auf den Boden legen kann und sie rollt quer durch die ganze Wohnung auf die andere Seite. Unser Haus ist schräg. Nur minim, aber immerhin so, dass es erlebbar wird.

Wir Christen können heute auf ein bestehendes Fundament aufbauen. Das Fundament dieses Hauses «Gemeinde» sind die Apostel und die Propheten. Was meint er damit?

Im Alten Testament kennen wir die Formulierung «*Das Gesetz und die Propheten*». Dies meint die gesamte Offenbarung des alten Bundes, welche als abgeschlossene, normierende Grösse für das jüdische Volk vorhanden ist.

Nun kommt das Neue Testament, welches durch die Apostel und die Propheten (gemeint sind die ntl. Propheten) offenbart wurde. Eine Offenbarung, die ebenfalls abgeschlossen und normierend für die Gemeinde gegeben wurde.

Nun ist es aber nicht so, dass die Apostel und Propheten hier in Eigenregie irgendeine Grundlage gelegt haben. Im Korintherbrief sagt Paulus, dass Jesus Christus das Fundament ist. Letztendlich haben die Apostel und die Propheten nur das weiter gegeben, was Jesus ihnen offenbart hat. Sie haben von ihm Zeugnis abgelegt. Ihre Verkündigung weist nur auf Jesus hin.

Diese Ausrichtung auf Jesus bringt Paulus hier mit dem Begriff «Eckstein» zum Ausdruck.

Der Eckstein

Der Eckstein ist jener Stein, der in der Ecke von zwei Mauern gesetzt wird. Er gibt dem Fundament die Richtung. So wie heute gebaut wird, kennt man diesen Eckstein oder den Grundstein nicht mehr – höchstens noch symbolisch bei der Grundsteinlegung bei grösseren öffentlichen Bauten.

Der Eckstein sitzt also in der Ecke des Hauses und gibt somit zum einen der Ort des Gebäudes an, sowie seine Ausrichtung.

Also das Fundament, was durch Apostel und Propheten gelegt wird, orientiert sich an diesem Eckstein. Schon der Psalmist sprach von diesem Stein, den die Bauleute verworfen haben, und der daraufhin zum Eckstein wurde (Ps 118,22). Jesus bezog diesen Vers auf sich selbst (Mt 21,42; Mk 12,10; Lk 20,17) und auch Petrus deutet diesen Psalm entsprechend (Apg 4,11; 1. Petr 2,7). Die Bauleute (die Führer des jüdischen Volkes) haben den Stein Jesus Christus verworfen – und genau dieser verworfene Stein wurde zum Eckstein. Zum Massstab für die Gemeinde.

→ Es ist Jesus, der der Gemeinde Orientierung und Richtung vorgibt.

Das griechische Wort für Eckstein hat übrigens noch eine zweite Bedeutung. Es kann auch der Schlussstein damit gemeint sein. Der Schlussstein, welcher erst der Stein ist, welcher einem Bogen oder einem Gebäude Halt gibt.

Hier an dieser Stelle im Epheserbrief, ist vom Kontext her klar der Eckstein im Fundament gemeint. Aber andere Stellen lassen sich ohne weiteres auf Jesus als Schlussstein beziehen.

→ Jesus gibt der Gemeinde in diesem Sinne nicht nur Orientierung und Richtung vor. Sondern er gibt ihr auch Halt und Stabilität. Er ist nicht nur der erste Stein, sondern auch der letzte Stein. Er ist der erste und der letzte, das Alpha und das Omega.

Das Haus Gottes

Auf dieser Grundlage wird nun das Haus Gottes gebaut. Und das ist nicht irgendein Haus. Es ist der Tempel Gottes. Es ist der Wohnort Gottes. Wir alle werden durch den Geist Gottes zum Wohnort Gottes gebaut.

Was bedeutet das?

- In der Gemeinde wohnt Gott durch seinen Geist. In der Gemeinde ist Gott gegenwärtig.
- Die Gemeinde ist der Tempel Gottes. Der Tempel war ein Ort der Reinheit, der Heiligkeit, ein Ort der Herrlichkeit!

Das macht etwas mit mir, wenn ich mir bewusst mache, dass ich Teil des Wohnortes Gottes bin. Wenn ich das Alte Testament lese und mir bewusst mache, was zuerst die Stiftshütte und danach der Tempel für ein überaus heiliger Ort waren. Ort der Gegenwart Gottes. Als sie erfüllt wurden mit der Gegenwart Gottes, war es den Priestern nicht möglich, diesen Ort zu betreten. Als dieses ganze Gebäude von der Wolke Gottes eingehüllt war, erfüllt war von der Herrlichkeit Gottes, konnte niemand dort rein gehen. Wenn wir das erlebt hätten, das wäre uns durch Mark und Bein gegangen. So nahe an der Gegenwart Gottes zu sein...

Und heute, sagt Paulus, sind alle Christen zusammen dieser Tempel. Die Gemeinde ist dieser Tempel! Ich bin dieser Tempel!

In mir löst das die Frage aus: Was würde das in meinem Leben ändern, wenn ich ständig in diesem Bewusstsein durchs Leben gehen würde, dass ich Teil des Tempel Gottes bin: Was würde sich verändern? Was würde sich in deinem Leben verändern, wenn du dir dieser Tatsache ständig bewusst wärst?

Nun hat es das Leben so an sich, dass wir Christen das nicht ständig präsent haben und viel zu schnell wieder vergessen. Darum schlagen die Apostel mehrfach auf diese Kerbe und rufen uns diese Tatsache neu ins Bewusstsein. Eine dieser Stellen möchte ich vorlesen. Petrus schreibt in seinem ersten Brief ebenfalls von diesem Eckstein Jesus.

Lebendige Steine

1. Petr. 2,4-5: 4 Kommt zu ihm! Er ist jener lebendige Stein, den die Menschen für unbrauchbar erklärten, aber den Gott selbst ausgewählt hat und der in seinen Augen von unschätzbarem Wert ist.

Und nun kommt diese Aufforderung an uns Christen:

5 Lasst euch selbst als lebendige Steine in das Haus einfügen, das von Gott erbaut wird und von seinem Geist erfüllt ist. Lasst euch zu einer heiligen Priesterschaft aufbauen, damit ihr Gott Opfer darbringen könnt, die von seinem Geist gewirkt sind – Opfer, an denen er Freude hat, weil sie sich auf das Werk von Jesus Christus gründen.

Was bedeutet es, Teil dieses Tempels Gottes zu sein? Petrus führt uns das sehr schön vor Augen.

In einem normalen Gebäude sind tote Steine verbaut. Wenn das gut gemacht wurde, dann bleiben diese in der Regel an Ort und Stelle. Aber wir sind lebendige Steine.

Wir sind Steine, die sich oft dagegen wehren, an einen bestimmten Platz gesetzt zu werden. Wir sind Steine, die oft darauf schauen, wo andere Steine platziert werden.

- Och, das was der tut, das möchte ich auch tun. Gott, warum hast du für mich «nur» diesen Platz, und für den da hast du diesen Platz?

Und schon beginnen wir uns zu regen und zu bewegen und wollen einen Platz einnehmen, der gar nicht der unsere ist.

Oder wir zeigen auf andere Steine, die nicht an ihrem Platz sind, und nehmen sie zum Vorwand, uns auch nicht an unseren Platz zu begeben.

- Warum macht der eigentlich nichts und ich so viel?
- Warum arbeitet diese Person eigentlich nirgends mit?
- Wieso bringt diese Person nicht auch mal etwas zum Gemeindegottesdienst mit?
- Also solange die anderen nicht auch endlich mal was machen, tue ich nichts mehr.

Und schon beginnen wir uns zu regen und zu bewegen und hüpfen von unserem Platz, nur weil der neben uns auch nicht an seinem Platz war.

Zu was möchte Petrus uns herausfordern?

- Dass wir uns als lebendige Steine in diesen Bau einfügen lassen. Und lebendig ist ja nicht einfach nur negativ. Lebendig ist doch eigentlich total positiv. Da ist Leben. Gott hat uns ins Leben gerufen! Aber es ist auch eine Herausforderung.
- Jesus ging als lebendiger Stein voraus. Wir sollen es ihm gleich tun und unseren Platz einnehmen. Und diesen Platz zeigt Gott uns. Er weiss, wo dein Platz in seinem Tempel ist. Die Frage ist: Bist du bereit, dich dort einzubringen?
- Es geht nicht darum, ob du findest, der Platz deines Nachbarsteines ist schöner oder besser. Es geht auch nicht darum, ob dein Nachbarstein genau gleich viel tut wie du. Der hat seinen eigenen Platz. Jesus geht es in erster Linie darum, dass DU deinen Platz einnimmst. Bist du bereit dazu? Und selbst wenn dein Platz bedeutet, sich mehr ins Reich Gottes einzugeben, als diejenigen rechts und links von dir es tun?

Ich möchte uns hier wieder einen Moment Zeit geben, diese Gedanken zu bewegen. Vielleicht zu beten – vielleicht so richtig bewusst zu machen, was dies für dich und dein Leben bedeutet.

Zeit der persönlichen Gedanken mit 1. Petrus 2,5.

Abschiedsteil Jonas

Wir möchten das Gehörte dieses zweiten Teils, die Gemeinde als Tempel Gottes, nochmals zusammenfassen und illustrieren.

Dazu möchte ich nun aber Jonas nach vorne bitten, denn das ist nun deine letzte offizielle Aufgabe in der Stami Altstätten. Als Pastor braucht man ja eine gewisse Spontanität, die kannst du nun unter Beweis stellen. 😊

Jonas, du hast ja eine gewisse Vorliebe für Legos. Das durfte ich in unserer gemeinsamen Bürozeit erleben und du hast zum Beispiel auch in der Weihnachtspredigt daran teilhaben lassen, als du von deinem Lego-Kran erzählt hast, den du geschenkt bekommen hattest.

Nun ist es aber so, dass diese Technik-Lego-Steine einfach zu klein waren für eine anständige Veranschaulichung. Darum sind wir zum grösseren Bruder, den Duplos geschwenkt.

Hier hast du einige verschiedene Materialien, die dir helfen sollten, diese Verse aus dem Epheserbrief kurz und bündig nochmals in eigenen Worten zu illustrieren.

- 1x Bodenplatte
- 2x Duplostein «Jesus»
- 2x Duplosteine «Apsotel» und «Propheten»

Du darfst illustrieren:

Jonas beginnt mit Illustration, aber ihm fehlen noch einige weitere Teile → die Gläubigen.

Nun fehlt dir aber noch etwas ganz wichtiges. Was fehlt? Genau, du brauchst noch diese lebendigen Steine. Wir haben nach solchen lebendigen Steinen gesucht und haben in der Stami Altstätten ganz viele solche Steine gefunden. Nathanael, komm doch nach vorne.

Du brauchst lebendige Steine. Lieber Jonas, wir haben dir hier ein paar solcher lebendiger Steine vorbereitet.

→ Nathanael bringt die beschrifteten Duplosteine der Gemeinde nach vorne und sagt kurz etwas zu diesem Abschiedsgeschenk.

Jetzt hast du Baumaterial Jonas, du hast nun noch ein wenig Zeit, deine Illustration zu beenden.

Was hat dies nun mit diesem Bagger zu tun, den du vom Teenie geschenkt bekommen hast?

--> Als Pastor bleibst du Gemeindebauer. Unter Gemeindebauer stellen wir uns oft vor, dass wir schweres Gerät benötigen. Und manchmal wünscht man sich, dass man so Gemeinde bauen kann.

Aber weisst du was Jonas? Verabschiede dich von diesem Bild!

Auch als Pastoren bauen wir Gemeinde genauso, wie wir es von Paulus gehört haben. Auch als Pastor stehst du nicht neben dem Tempel Gottes, und baust Gemeinde mit schwerem Gerät. Nein, du baust Gemeinde genauso, wie wir alle es auch tun – resp. wie wir herausgefordert wurden, es zu tun. Nämlich so: Indem du deinen Platz als lebendigen Stein einnimmst. Indem du der Gemeinde voran gehst und deinen Platz einnimmst.

→ Ein letzter Stein, mit Jonas Namen wird ebenfalls ins Duplogerüst eingesetzt.

Auch wir Pastoren sind «nur» einer dieser zahlreichen, vielfältigen und bunten Steinen.

Ich möchte an dieser Stelle mit einem Gebet für uns alle abschliessen.